

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 1 (1939)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Gedicht vom Josef Reinhart  
**Autor:** Reinhart, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176828>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gäh het; er het wohl gwüßt, as mänge däm Meitli z'lieb no nè Bage meh gwogt het, und de nit numme die junge; mängem alte Gritti hets wohl to bis i groß Zechen abe, wenn em das Meitschi i sym wyße Tschööpli nes Lächhüechli aneglängt und drzue blinzlet het mit syne tusfigs Pflumenäugline, as ers hätt mögen übere Tisch übere lipfe und mit em e Längus mache trog synen alte, gschlottrige Beine.

Das und deis Timpferli, wo gmeint het, es gseih s'Gras wachsen und ghör d'Flöh hueste, hets Näsi griempft, wenn öppe Syne mit em het wellen einisch go dräihe zum Lix und zum Marianneli und het nen am Armel zupft, wenn s'Marianneli so süeß drygluegt het, süeßer as syni Lächhüechle: „Es wett si doch scheniere, a der Chilbi mit em goh Lächhüechli usrüefe, numme für as me chönn Hochzyt mache.“ — Aber göht: „Wenn me eister wett uf d'Lüt lose, wär me gvogtet“, hei die zweui dänkt; „vom Gred vo de Lüte isch no niemer umcho!“ Und sie hei glachet uf de Stockzähne, wenn ihri Lächhüechlibyge chlyner worden isch, wie nen Ankestock a der Sunne.

Us „Stadt und Land“ Geschichte für zum Obe-Sitz, Verlag A. Francke, Bärn.

## Gedicht vom Josef Reinhart.

### Mähderlied.

Mannen uf! der Güggel chräiht,  
D'Sägeße sy dänglet!  
Zytig uf isch halber gmäiht,  
D'Schmahle hei si gstänglet!  
Ufe Mähder! Ufe Chnächt!  
Nächt e Schug u wezet rächt,  
Stöht i 's Mahd und hauet dry,  
Z'Obe mueß 's am Schärme sy!

Mannen uf, 's isch Wätterluft,  
's Rägloch isch feischter,  
Wenn e Ma dehinde blybt,  
Wird is 's Wätter Meischter!  
Rüehret d'Gable, hinderegligt!  
Alti Bräschten ufegschwigt!  
Ladet uf und fahret hei,  
As mer z'Obe singe cheu!

Mannen uf, 's isch Summerszyt  
Und verby mit Leue,

Wär 'nen Arm und Wegstei het,  
Sell cho hälfe heue!  
Schicket ech vo frieh bis Nacht,  
Danket Gott und gäht mer Acht!  
Isch der Sägen i der Schiür, —  
Hüetet 's Huus vor Blik und Filür!

### Us emol der Mähder chunnt.

Es stoht es Bliemli mitts im Fäld,  
Es meint, 's syg 's schönschten uf der  
Wie's 's Chröndli treit! [Wält.  
Wie 's Röckli steit!  
Und alles seit:  
„So lueg mi a,  
Bis oben us und nienen a!“  
Es stoht as wie nes Brütli do  
Und dänkt nit a die lekti Stund,  
's isch drum: Es weiß no nüt dervo,  
Us emol der Mähder chunnt!

## Hei go, nit elei loh!

Am Chilchhof chumm i spot verby  
Und blybe stoh  
Und dänke no,  
Wär alls scho mueß do unde sy!  
Es isch nit wyt:  
E wyße Stei, wo's Müeti lyt.  
Und allmol mueß i lyde dra,  
As ig em nüt me säge cha.  
Ha's elei glo,  
Bi nit heicho! —  
Jeg chan i warte, wien i will,  
Und lose lang, 's blybt totestill.  
Do sohnts im Chilchturn aso schloh,  
Es isch, i heig e Stimm vernoh:  
„Hei go,

Nit elei lo!

Gling glang!

Dänk dra dys Läbe lang!  
Dänk dra, alli Tag und Stund,  
As kei Tote meh umme chunnt!“

## Heimkehr.

Bi wieder einisch heizue cho:  
's isch alls no wie vor Johre.  
Doch 's Müeti het sjs heiter Gesicht,  
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag  
Cho luege, was sie läbe,  
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,  
Das suech i denn vergäbe.

Us „Heimat-Glüt“, Verlag H. Francke, Bärn.

## Bim Schuelheer i dr Gummeschuel.

D'Galmiser Buebe hei ne Stund wyt i d'Schuel gha dure Gummewald us und derno am Bach no dure Fäldwäg η — bim Räge-  
wetter gmässe; het d'Sunne gschinne oder wenn der Gummebach η-  
gfreore gsi isch, hei sie's mängisch uf zwo Stund brocht. Im Winter  
hei si am Morge deheim der Schuelsack a Rügge ghänkt und's Zim-  
misfeckli über d'Achse, wenn me der Wäg dure Wald us no mit de  
Hände het müeße sueche; der Chummer Hans vorus het bahnet und  
die andere sy hindedry i syne Trämpe. Wenn's öppe fasch Zwilch-  
händsche gschneit het, so hets mängisch, äb sie zum Wald us cho sy,  
ghoobet dur d'Lannen η: „Hohoobb!“ Der Schuelheer isch nen egä-  
ge cho und het ne bahnet gha mit syne Kanonestiefel. U der Eiche  
bim Waldrand isch er gstande, die rote Händ uf sy Hooggestäcke  
gstützt; voryne het er gluegt, der schwarz Wätterhuet über d'Stirnen  
aben, und d'Auge gstellt, as me numme 's Wyße gseh het: „Spot,  
Buebe, spot he! Hudelwätter, he! chömet! i d'Schuel!“ het umgchert,  
het uszoge, vorus und d'Galmisbuebe sy ein im ander syne Trämpe  
noche gstofflet. Denn het er usgwäiht mit em Stäcke, as die schwarze  
Chittelfäcke im Wind gsloge sy.

Ab d'Schuel agfange het, hei sie ihri Chrüegli und Chacheli ufs  
wyßen Ofeli gstellt, wil der Schuelheer im Husgang der Schnee vo